

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1870**

26.11.1870 (No. 295)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 26. November.

N. 295.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen. 4 fl. 6 kr. u. 2 fl. 3 kr. Einrückungsgebühr: die gepaltene Beilage oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1870.

## Telegramme.

† München, 24. Nov. Die „Korresp. Hoffmann“ meldet, daß der Vertrag über Abschluß eines Verfassungsbündnisses gestern in Versailles vorbehaltlich der Ratifikation des Königs unterzeichnet wurde.

† Wien, 24. Nov. Das heute erschienene Rothbuch sagt: Bezüglich des letzten russischen Zirkulars fühlte sich die Regierung verpflichtet, an die Würdigung dieses Vorganges mit dem entsprechenden Ernste und derjenigen Würde heranzutreten, welche die Behandlung einer solchen Angelegenheit gebietet.

Die Antwortnote Bessis auf die Zirkulardepeche Gortschakoff's hebt hervor, daß kein Zweifel zulässig sei über die gegenseitige Verbindlichkeit des Vertrags vom Jahr 1856, der ganz oder theilweise nicht einseitig annullirt oder modifizirt werden könne. Mit der dem St. Petersburger Kabinet schuldigen Rücksicht geht Bessis in die Prüfung der Argumente Gortschakoff's ein. Das Argument: daß die Türkei Schiffe halten könne und Rußland nicht, könnte nur das Verlangen nach einer Vertragsänderung begründen; eine willkürliche Lösung dieses Arguments vermehrt nur den Ernst des russischen Schritts, da eine solche Maxime alle bestehenden und künftigen Verträge gefährdet. Für den Vertragsbruch durch die Vereinigung der Donaufürstenthümer ist die Türkei nicht verantwortlich. Die Türkei verlangte nicht die Sanktion dieses ihren Rechten und Interessen Eintrag thnenden Vertragsbruchs. Der Eintritt fremder Schiffe in das Schwarze Meer hatte einen inoffensiven Charakter. Doch hätte Rußland hierüber Klage führen sollen. Die österreichisch-ungarische Regierung erfährt mit peinlichem Bedauern die Entschliebung Rußlands, drückt hierüber ihr tiefes Erstaunen aus und kann nur die ernste Aufmerksamkeit des russischen Kabinet's auf die Folgen eines solchen Vorgehens lenken.

Eine weitere Note Bessis an den österreichischen Gesandten, Grafen Chotel in St. Petersburg, widerlegt dem Grafen Bessis gemachten Einwand: daß er selbst im Januar 1867 die Initiative hierzu ergriffen habe. Der russische Reichskanzler selbst fand damals die Handlungsweise Bessis' überflüssig, weil das Mißtrauen der französischen Regierung erregend und weil von einem Kongresse ein befriedigendes Resultat nicht zu erhoffen war. Uebrigens sollten nach dem damaligen Vorschlage Bessis' die Unterzeichnungsmächte, aber nicht eine Macht einseitig zur Vertragsänderung schreiten. Damals war auch der Vorschlag Bessis' nicht derart, daß gefährliche Konsequenzen zu befürchten waren, während Rußlands einseitiges Vorgehen heute eine ernste Besorgniß erregt, da die christlichen Völker des Orients glauben werden, Rußland halte den Moment geeignet, um die Lösung der orientalischen Frage in die Hand zu nehmen.

Von zuverlässiger Seite wird bestätigt, daß das Ministerium Potocki sein Demissionsgesuch heute nach Pesth gesandt hat. Doch sind alle Versionen über die Nachfolge verflücht.

## Vom Kriegsschauplatz.

Strasbourg, 24. Nov. (Strßb. Bl.) Von der Kommandantur hat die Mairie folgendes Schreiben erhalten:

Hr. Maire! In der Stadt darf kein Platz ohne meine Erlaubniß angepflanzt werden. Gleichwohl ist dies geschehen, und zwar Lagen über angebliche Erfolge französischer Waffen. Das Verbot ist bekannt. Wenn daher der Thäter nicht ermittelt und mir vorgeführt wird, so mache ich den Eigenthümer oder Verwalter des Hauses, an dessen Mauern sich dergleichen Anschläge vorfinden, dafür verantwortlich. Es haben bereits in diesem Sinne Befestigungen stattgefunden, und behalte ich mir das Recht der Verhaftung, dergleichen die Ausweisung aus der Festung oder das Stellen vor ein Kriegsgericht vor. Ich stelle anheim, der Bürgerschaft von Strasbourg diesen Beschluß bekannt zu machen. — Der Gouverneur: v. Ollech, Generalleutnant.

Der „Elberf. Bzg.“ wird aus dem Lager vor Belfort, 18. Nov., gemeldet:

Der vorgestrigte Ausfall war nicht sehr bedeutend und galt nur einer Proviantkolonne. Die Franzosen wurden mit einigen Verlusten zurückgeschlagen. Belfort ist vollständig ernirt und unsere Vorposten setzen etwa eine Stunde im Umkreis. Das Gros unserer Garnisonarmee säßt sich auf Montbéliard, und das dortige feste Schloß ist von uns in Verteidigungszustand gesetzt. Das Hauptwerk der Befestigungen von Belfort ist die Zitadelle, welche, auf einem fast senkrecht aufsteigenden Felsen gelegen, mit einer bastionirten Encinte umgeben ist. Das Ganze ist schwer zu beschließen und noch schwerer einzunehmen; trotzdem haben wir von schweren Positionsgeschützen auf günstig gelegenen Höhen Batterien errichtet, welche die Stadt mit einigem Erfolge beschützen; an andern Batterien wird noch eifrig gearbeitet; günstige Punkte zur Errichtung solcher sind an mehreren Berggruppen; die Arbeit aber macht viele Schwierigkeiten wegen des harten, kalkhaltigen Bodens. Außerdem wird die Stadt durch die Forts de la Justice und de la Motte, sowie durch die starken Bastionen des Barres und de hauts Perches geschützt. Die hohen Berge und Gipfel der Vosges sind alle mit Schnee bedeckt und ver-

leihen bei hellen Tagen wie heute dem Panorama des Oberelsaß doppelt Meiz.

Pruntrut, 23. Nov. Diesen Morgen hörte man vom Exerzierplatze aus Kanonendonner. Unsere Vorposten vernahmen auch Kleingewehrfeuer in der Richtung von Montbéliard. Das Dorf d'Audincourt brannte. Viele Flüchtlinge kommen noch in Pruntrut an.

Ein Lehrer, der die Kämpfe der badischen Division bei Dijon mitgemacht hat, erzählt in einem (von der „Lahr. Bzg.“ mitgetheilten) Feldbrief an seine Eltern folgende eben so merkwürdige als menschlich ansprechende Episode:

Nachdem wir Dijon im Besitz hatten, wurde ich zum Sanitätsdienst beordert und mußte mit meinen Leuten das Schlachtfeld nach Bewundeten abführen. Nachdem wir hier gehörig geschäft hatten, wollten wir gerade aufbrechen, als ich noch einen verwundeten Chasseur mitten auf der Straße im ärgsten Schmutze (es hatte den ganzen Tag geregnet) liegen sah. Als ich näher kam, redete er mich zu meinem Erstaunen in deutscher Sprache an. Ich verband ihn, so gut ich konnte, wofür er mir dankbar die Hände drückte und sprach: „Kamerad, lege mir Stein unter Kopf, ich dann besser liegt.“ Ich erfüllte seinen Wunsch und ließ mich in ein Gespräch mit ihm ein. Als ich ihm sagte, daß ich von Lahr sei, fing er an zu weinen und erzählte mir, auch er sei in Lahr geboren und dort bis zu seinem 11. Jahre erzogen worden, seine Eltern wären in Lahr begraben u. s. w. Ich wollte mir Gewissheit verschaffen; deshalb sagte ich ihm, er solle mir doch einige von seinen Schulkameraden nennen und mir überhaupt einige Auskunft über Lahr geben. Dies that er denn auch zu meinem größten Erstaunen aufs eingehendste. Er nannte mir verschiedene Schulkameraden, aber der liebste sei ihm ein gewisser Gustav D. (der Schreiber des Briefes) gewesen. Wie mir da zu Muth war, liebe Eltern, könnt Ihr Euch denken. Jetzt gab ich mich zu erkennen, und wir beiden alten Buben heulten vor Freude, wie die Kinder. Es war Adolph Chevallier, dessen Eltern vor einigen Jahren in Lahr gestorben waren.

Ich sorgte natürlich gleich dafür, daß die Lage meines armen Halblandsmannes und Schulkameraden so gebessert wurde, wie es eben die Umstände erlaubten. Beim Abschiede am andern Morgen gab er mir viele Grüße an alle Lehrer, an Euch, liebe Eltern, und an seine sämmtlichen Schulkameraden auf, die ich für gleich mit bestellen will. Zum Andenken gab er mir seine vom Kaiser erhaltene Papstkreuznadel, mit der Inschrift: Napoleon III. Empereur, Souverain universel, etc. Noch von der Tragbähre herab ließ er mir zu, während ihm die Tränen über die Wangen liefen, ich solle ja seine Grüße bestellen. Seid so gut, liebe Eltern, und übernehmt dies in meinem Namen.

Aus Corcelles le cideaur, 18. Nov., schreibt man dem „Mannh. J.“ vom 3. Bataillon des 2. badischen Grenadierregiments:

Bei unserem Bataillon steht es noch ganz gut und haben wir mit Humor die Nachricht in gesandten deutschen Zeitungen aus Cours gelesen, daß wir, bezw. die badischen Truppen insgesamt, von Hrn. Garibaldi's Heer so stark mitgenommen worden seien. Wenn derselbe uns nur zum Stehen kommt, dann gibt es billige Rothhemden. Wir sind seit acht Tagen von Dijon weg und wenigstens in acht Meilen herumgezogen; abgesehen vom Regenwetter als Mitgabe beim Abmarschirten fehlte kaum einen Tag. In Dijon liegen jetzt Preußen, 30r und 34r.

\* Französische Blätter bringen fortwährend Berichte über Rencontres unserer Truppen mit kleineren Banden Francitieurs. Ein solcher Zusammenstoß fand am 13. d. bei Roussange statt, als ein Theil unserer Truppen eine Streife auf der Route von Vesme nach St. Luce machte. Es kostete den Unsrigen 2 Mann Verwundete. Der Maire von Roussange, welcher die Anwesenheit von Francitieurs geahndet hatte und deshalb mitgenommen worden war, entwichte bei dieser Gelegenheit. In Grand-Mercey fielen wieder ein paar Schüsse. Man bemächtigte sich dreier Personen, Seurot, Domard und Weber (1), bei denen man Patronen vorfand. Sie wurden auf der Stelle erschossen. Die „Union“ von Besancon bedauert das Anzusammenhängende in diesem Parteigangerkrieg, und die ohnmächtigen Angriffe gegen starke Kolonnen in dem Innern von Dorsern welche nur dahin führen könnten, daß die Nationalgarben erschossen und die Wohnungen niedergebrannt werden. Ist auch unsere Meinung.

Von Saarbrücken, 22. Nov., schreibt man dem „Mannh. J.“:

Von Thionville noch nichts Entscheidendes. Doch wird der Fall der Festung sündlich erwartet. Das Bombardement dauerte gestern noch fort und seit 2 Tagen brannte die Stadt an allen Ecken. Die Zitadelle ist total zusammengeschossen und in die Wälle so weit Breche gelegt, daß der Sturm beginnen kann. Hoffentlich wird die Kapitulation denselben unnöthig machen und so viele Menschenleben gespart werden. Mit vieler Energie wird jetzt zur Belagerung der kleinen Festungen Montmedy und Longwy geschritten. Die Garnirung ist bereits erfolgt und von Metz aus werden die Mannschaften und Geschütze dorthin dirigirt.

Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Brief des Generals Changanier, der bekanntlich in Metz mit eingeschlossen war, über Bazaine. Von der

Anklage des Verraths wird Marschall Bazaine selbstverständlich freigesprochen, nichtsdestoweniger ist das Zeugniß Changanier's für den Mexikaner nicht besonders schmeichelhaft. Das Schreiben lautet:

Bazaine hat sich nicht verkauft, Geld hatte er nicht nöthig, und sein Werk ist gewiß frei von Verrath, es war ein Akt der Nothwendigkeit. Aber Bazaine ist unfähig gewesen, eine so große Armee zu commandiren. Die große Zahl hat seinen Kopf vollständig verwirrt. Er verstand es nicht, seine Truppen in Bewegung zu setzen, er wußte mit seinen Streitkräften nicht zu operiren. Er hat kein Urtheil, keinen Scharfsinn. Und dann ist Bazaine ein Egoist, er denkt an sich, an seinen Ruhm und nicht an die Ehre seines Landes. Bazaine glaubte die ganze Zeit über, es würde zum Frieden kommen und Paris könne sich nimmer bis dahin halten; der Krieg würde dann mit einemmale aufhören und sein, des Marschalls, militärischer Ruf unverletzt bleiben. Auch hoffte Bazaine, daß, sei einmal der Friede geschlossen, er mit 150,000 Mann, der Blüthe der französischen Armee, aus Metz ausziehen und der öffentlichen Meinung den Glauben beibringen könnte, er sei ein Held, weil er sich nicht ergeben und Metz gegen alle gehalten habe. Und dann noch ein anderer Beweis seiner Unfähigkeit! Nachdem Bazaine am 19. August nach Metz hineingeworfen war, hätte er während der letzten 13 Tage des August, der 30 Tage des September und der ersten Hälfte des October mit seiner ganzen Armee herauszuschlüpfen oder sich fest durchschlagen können. Dies steht unumstößlich fest, und jeder vernünftige Militär wird das nämliche sagen (?). Nun urtheilen Sie selbst. Er hat in der stärksten aller Festungen 58 Tage Zeit gehabt, um mit 150,000 Mann unserer tapfersten und bewährtesten Soldaten durchzubrechen. Warum hätte Bazaine nicht mit solchen Soldaten, mit guter Artillerie und Kavallerie, der besten Infanterie der Erde (!) und allen Approvisionen, deren eine Armee bedarf, sich herausgeschlagen können? Ich habe es gesagt, Bazaine ist ein Egoist; er wollte ein Held sein, und indem er an den bevorstehenden Frieden dachte, scheint es, sagte er sich: „Die Welt wird sagen, daß ich Metz gehalten habe, während Frankreich eine seiner Festungen nach der andern in die Hände des Feindes lieferte.“ Darnach, in den letzten 10 Tagen der Einschließung von Metz, war jeder Ausfall, jeder Versuch, zu entinnen oder einen Angriff zu machen, unmöglich geworden.

Aus Lille, 23. Nov., wird gemeldet: General v. Manteuffel ist gestern in Laon angekommen, wo die Preußen ein verschärftes Lager anlegen.

Die „Prov.-Korr.“ sagt in einer Uebersicht über die militärische Lage:

Bei Orleans und nördlich davon in der Richtung auf Paris wird inzwischen der Feldmarschall Prinz Friedrich Karl mit dem 3. und 9. Armeekorps in die Stellungen eingerückt sein, welche früher das Tann'sche Korps innegehabt hat. Ihm wird zunächst die Wiedereinnahme von Orleans und sodann die weitere Sicherung unserer Herrschaft auch in den mittleren Provinzen Frankreichs zufallen. Ueber das Verbleiben der Loire-Armee in ihren Hauptbestandtheilen herrscht im Augenblick noch einige Unklarheit; darüber darf man jedoch beruhigt sein, daß nicht nur der jüngste Plan scheitert ist, sondern daß sie auch außer Stand sein wird, dem weiteren Vordringen unserer Armeen ernstlich zu widerstehen. Paris sieht somit die letzte Hoffnung schwinden, durch welche es zum Aushalten in der Vertbeidigung ermuthigt wurde: an einen Entsatz von außen ist nicht mehr zu denken; General Trochu selbst scheint diese Hoffnung aufgegeben zu haben und er hat wohl deshalb auch den Massenaustritt, der im Zusammenhang mit jener Erwartung seit Wochen in Aussicht genommen und vorbereitet war, seither nicht zur Ausführung gebracht. Man sagt jetzt, daß es zu einem bloßen Ausfall vielleicht gar nicht mehr kommen werde, daß dagegen die wirklichen regulären Truppen von Paris noch einen Durchbruch durch unsere Einschließungslinie versuchen werden. Auch das würde gewiß ein vergebliches und verhängnißvolles Beginnen sein. Unsere Aufstellungen und Einrichtungen vor Paris sind überhaupt so getroffen und so besetzt, daß ein erfolgreicher Angriff gegen dieselben nicht mehr zu befürchten ist.

Verailles, 18. Nov. Man schreibt dem „Pr. Sttsanz.“:

Die Stellung, welche die französischen Truppen zwischen Nogent und Goubaux vor den Ereignissen bei Dreux einnahmen, sollte einem doppelten Zweck dienen. Einerseits sollte die Eure-Linie verteidigt und dadurch der Zugang nach Dreux von Osten her versperrt, andererseits versucht werden, den Besatzungstruppen von Paris bei einem Ausfall auf der West- oder Südseite die Hand zu reichen. Goubaux ist von Versailles über Chateau de Pont-Chartrain 5 1/2, von Dreux 2 1/2 Meilen entfernt. Die Position bei Nogent le Roi war so gewählt, daß die Straße Rambouillet-Chartres beobachtet werden konnte. Maintenon, der Kreuzungspunkt dieser Straße mit der von Mantas (Seine und Oise) nach Chartres, ist von Nogent eine Meile entfernt. Daß man sich in Paris in den letzten Tagen auf einen Truppenzug von Westen her besondere Hoffnung gemacht hatte, ging aus den Zeitungen zur Genüge hervor. Diese Hoffnung ist durch den Sieg vom 17. Novemb. vernichtet worden.

Ueber die Stärke der Truppenansammlung an der Eure liegen noch keine genauen Nachrichten vor. Dreux, das bekanntlich bald nach der Einnahme Chartres ohne Kampf den deutschen Truppen die Thore öffnete, war von diesen nie förmlich besetzt, sondern nur durch ab- und zuziehende Reiterpatrouillen beobachtet worden. Es ist diese Patrouillen erschienen, fanden sie die Stadt von jeder feindlichen Besatzung frei; nach ihrem Abziehen jedoch pflanzten kleinere Truppen von Francitieurs und Mobilgarden sich dalehst einzufinden. Bei der Veränderung in der diesseitigen Truppenvertheilung, die in Folge des Geschehenes vom 9. Novemb. eintrat, war die Beobachtung von Dreux

aufgegeben worden. Die französische Garnison, die man am 17. dort vorfand, bestand nur aus Mousikanten, Mariniers und Chasseurs d'Afrique; Geschütze waren nicht vorhanden. Der Verlust, den die 17. Division erlitt, wird in der Meldung des Großherzogs von Medlenburg im Ganzen auf 104 Mann angegeben.

\* Aus Moret (zwischen Fontainebleau und Montreuil), 15. Nov., bringt die „Nch. Ztg.“ Mittheilungen über den Vormarsch des 9. Armee-Korps. Gelegentlich wurde eine größere Abtheilung aller Waffen gegen Nemours zu entsendet, um Requisitionen zu machen und die Gegend von den Francitours zu säubern. Sie that dies mit Erfolg, kam aber schließlich durch ihre Höllichkeit inmitten einer feindlichen Bevölkerung in eine missliche Stellung. Es heißt nun weiter in dem Bericht:

Mit der Nachricht von der rückgängigen Bewegung des v. d. Tann'schen Korps und dem Vormarsch der französischen Voire-Armee wurde unsere Stellung hier eine sehr bedenkliche und gefährliche. Zu requiriren gab es hier nichts, als Weintrauben, welche das benachbarte Sittichen Thomery in unübertroffener Süße für die kullustlichen Tafeln vor Paris liefert, indessen gelang es doch gestern, eine Hammelherde von einigen flehzig Stück nebst vier Kühen abzufangen. Inzwischen mehrten sich von Tag zu Tage die Anzeichen, daß sich irgend etwas heimlich vorbereite, die Einwohner standen zu Haus, flüsternd und tauschten Nachrichten aus, die sie von außen durch Boten z. erhalten; es lag schweiß in der Luft, und wir waren auf Manches gefaßt. Am Sonntag hatte diese Lage, die sich besser fühlte als beschreiben läßt, ihren Höhepunkt erreicht, als vom Observationsposten auf dem Kirchthurm gemeldet wurde, marschirende Truppen näherten sich der Stadt, und zwar kamen sie von der Seite unserer einzigen Rückzugslinie, da wir die Brücken über die Seine bei unserer Ankunft bereits gesprengt fanden. Sofort wurde eine Dragonerpatrouille ausgesandt und ihre Rückkehr von uns sowohl wie von den sich immer mehr anammelnden Bewohnern der Stadt und Umgegend mit Spannung erwartet. Bald lebten die Dragoner in gestrecktem Galopp zurück und riefen uns zu: „Die ganze zweite Armee von Metz kommt!“ Wie von schwerem Alp befreit jubelten wir auf, und als die ersten Mäntel heranzogelassen kamen, wurden sie von unseren Leuten mit lautem Hurrah begrüßt. Nun waren wir geborgen. Seitdem zieht die Armee ohne Unterbrechung mit Ausnahme der nächtlichen Rausen durch die Stadt: es ist ein großartiges Schauspiel, Regiment auf Regiment rückt heran mit klingendem Spiel, und dann folgt der ungeheure Troß der Wagen; man kommt nicht von der Straße fort und kann sich von dem Zuschauen nicht lösen; groß aber ist die Freude, wenn aus den Reihen hier und dort ein Freund und Kamerad Einem flüchtig die Hand drückt. Heute ist der dritte Tag, und die Heereskolonne zieht immer noch ohne Unterbrechung dahin.

Tours, 23. Nov. Von der Handelskammer in Havre ist bei der Regierung eine dringliche Vorstellung eingelaufen, dieselbe möge zur Verabreichung der französischen Handelswelt, welche auf den Antillen sehr bedeutende Interessen zu wahren habe, sofort eine Ordre an sämtliche Antillensstationen ertheilen, wonach das gefährliche preussische Kriegsschiff „Meteor“ zu verfolgen sei, um jene Breitgrade, wo er dem Handel so viel Schaden zufügen könne, von seiner Gegenwart zu befreien. — Angesichts des Umstandes, daß die französischen Marine-Offiziere sich zu Lande so vorzüglich bewährt haben, werden durch ein Rundschreiben des Ministers alle diejenigen Marine-Offiziere aufgefordert, in die Landarmee einzutreten, welche darin dem Vaterlande nützlich zu sein erachten.

\* Tours, 24. Nov. Depeschen der Regierung melden, daß die Preußen in Verneuil eingetroffen sind und Montargis besetzt haben. Der „Moniteur“ beschwichtigt die Sorge über eine Umgehung der Voire-Armee, indem er meint, es wäre eine große Verwegenheit, wenn der Feind zu schnell nach Le Mans oder Vendôme vorrückte. Bourbaki ist in Tours eingetroffen. In Lille ist Faidherbe an Stelle Bourbaki's zum Kommandirenden ernannt.

### Deutschland.

Karlsruhe, 25. Nov. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin und Ihre Kaiserl. Hoheit die Prinzessin Wilhelm haben am Vorgefrigen den Verwundeten in der Turnhalle und in dem sogenannten Armenbade zu Baden einen wiederholten Besuch abgestattet.

Am Gefrigen haben sich Allerhöchstdieselben nach Pforzheim begeben, wo das Lazareth in der Turnhalle, das neue und alte Bürgerhospital in Augenschein genommen wurde. Nach längerem Verweilen in dem Arbeits-saale des Frauen-Hilfsvereines in den Lokalitäten der Musikgesellschaft, besuchten die hohen Herrschaften die in Privatpflege des Herrn Sack befindlichen Verwundeten und kehrten Abends 7 Uhr hierher zurück.

München, 24. Nov. Nach neuester Information wird — wie sich die „Frt. Ztg.“ telegraphiren läßt — eine Reise des Königs nach Versailles für jetzt nicht erfolgen.

\* Darmstadt, 24. Nov. Die „Darmst. Ztg.“ enthält eine Erwiderung des Ministers v. Dalwigk auf eine Korrespondenz Wachenhusens in der „Köln. Ztg.“ vom 21. Novemb. [Darnach soll auf einem Landst. des Hrn. Rouher bei Paris u. A. ein von Hrn. v. D. zur Zeit der Luxemburger Geschichte geschriebener kompromittirender Brief aufgefunden und Hr. v. D. dem entsprechend neulich in Versailles von dem Grafen Bismarck empfangen worden sein.] Der Minister erklärt, daß ihm Minister Rouher persönlich gänzlich unbekannt sei, und er niemals eine Korrespondenz mit ihm geführt, daß er auch niemals einen Brief des von Wachenhusen angegebenen Inhalts geschrieben oder gar aus der Luxemburger Affaire Anlaß zu einem solchen genommen habe. Den Grafen Bismarck habe er in Versailles dreimal und stets nur in größeren Versammlungen gesehen, so daß sich durchaus keine Gelegenheit geboten habe, seinerseits seinen „glühenden Einigungsgefühlen“ Ausdruck zu geben. Der Empfang des Bundeskanzlers sei für ihn, wie immer, ein freundschaftlicher und wohlwollender gewesen.

Saarbrücken, 22. Nov. (Mnh. Z.) Der Kohlenverkehr per Bahn nach Süddeutschland ist wegen Mangel an Eisenbahn-Fahrzeugen gänzlich eingestellt, und die hiesige Bergwerks-Direktion sendet an ihre süd- und norddeutschen Abnehmer Tausende von Briefen, worin sie erklärt, es sei ihr unmöglich, die gewordenen Ordres zu effektuiren. Auf dem Kanal dagegen steht bei günstigem Stande des Wassers die Schifffahrt in vollster Blüthe.

\* Berlin, 24. Nov., Mittags 1 Uhr. Der Reichstag ist soeben von Staatsminister Delbrück mit folgender Rede eröffnet worden:

Gedachte Herren vom Reichstage des Norddeutschen Bundes! Er. Maj. der König von Preußen hat mir den Auftrag zu ertheilen gerührt, den Reichstag des Norddeutschen Bundes im Namen der verbündeten Regierungen zu eröffnen. Es würde Er. Maj. zu hoher Befriedigung gereicht haben, heute in Ihrer Mitte zu sein, um an dieser Stelle Gott für die Erfolge zu danken, mit welchen die Waffen der deutschen Heere gesegnet worden sind, und um Ihnen auszusprechen, welchen Antheil die nationale Haltung und die Einmüthigkeit des Reichstages bei Vereinstellung der zur Fällung des Krieges erforderlichen Mittel an diesen Erfolgen gehabt haben. Durch die in der Kriegesgeschichte beispiellosen Siege, welche nach Gottes Willen die heldenmüthige Tapferkeit und die einsichtige Führung der deutschen Heere erfochten haben, ist der Angriff, den Frankreich im Juli auf Deutschland unternahm, zurückgeworfen worden.

Das französische Volk muß die Ueberzeugung gewonnen haben, daß seine jetzige Kriegsmacht, nach der Vernichtung der gegen uns aufgestellten Heere, der gereinten Wehrkraft Deutschlands nicht gewachsen ist. Wir könnten daher den Abschluß des Friedens als gesichert betrachten, wenn unser unglückliches Nachbarland eine Regierung hätte, deren Träger ihre eigene Zukunft als untrennbar von der ihres Landes betrachteten. Eine solche Regierung würde jede Gelegenheit ergreifen haben, die Nation, an deren Spitze sie sich aus eigener Machtvollkommenheit gestellt hat, zur Wahl einer Volksvertretung und durch diese zur Aussprache über die Gegenwart und Zukunft des Landes in den Stand zu setzen.

Aber die Allensätze, welche Ihnen, meine Herren, von dem Präsidium des Bundes vorgelegt werden sollen, werden ihnen den Beweis liefern, daß die jetzigen Machthaber in Frankreich es vorziehen, die Kräfte einer edlen Nation einem aussichtslosen Kampfe zu opfern. Die unverhältnismäßige Gefährdung und Verwundung, welche für Frankreich die Folgen der Fortsetzung dieses Kampfes unter den gegenwärtigen Umständen sind, müssen zwar die Kraft des Landes in dem Maße schwächen, daß dasselbe zu seiner Erholung längerer Zeit bedürfen wird, als bei einem regelmäßigen Verlaufe des Krieges der Fall gewesen wäre. Die verbündeten Regierungen haben aber mit Bedauern der Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß der Friede zwischen den beiden großen Nachbarvölkern, auf dessen angetriebener Dauer sie noch vor weniger als einem halben Jahre zählten, durch die Einwirkungen, welche die Einbrüche dieses Krieges in Frankreich hinterlassen werden, nur um so sicherer gefährdet sein wird, von dem Augenblicke an, wo Frankreich durch die Erneuerung der eigenen Kraft oder durch Bündnisse mit anderen Mächten sich stark genug fühlen wird, den Kampf wieder aufzunehmen. Die Bedingungen, unter welchen die verbündeten Regierungen zum Frieden bereit sein würden, sind in der Öffentlichkeit besprochen worden. Sie müssen zu der Größe der Opfer, welche dieser ohne jeglichen Grund aber mit der Zustimmung der gesammten französischen Nation unternommene Krieg unserem Vaterlande auferlegt hat, im Verhältnis stehen; sie müssen vor allen Dingen gegen die Fortsetzung der von allen Machthabern Frankreichs seit Jahrhunderten geübten Eroberungspolitik eine verteidigungsfähige Grenze Deutschlands dadurch herstellen, daß sie die Ergebnisse der unglücklichen Kriege, welche Deutschland in der Zeit seiner Zersplittertheit nach Frankreichs Willen führen mußte, wenigstens theilweise rückgängig machen und unsere süddeutschen Brüder von dem Drucke der drohenden Stellung befreien, welche Frankreich seinen früheren Eroberungen verdankt.

Die verbündeten Regierungen haben das Vertrauen zu dem norddeutschen Reichstage, daß derselbe ihnen die Mittel, welche zur Erreichung dieses Zieles noch erforderlich, nicht versagen werde; sie sind gewiß jetzt, wo es gilt, die erlangten Erfolge zu sichern, bei Ihnen der nämlichen patriotischen Hingebung zu begegnen, welche sie fanden, als es darauf ankam, die heute gewonnenen Erfolge zu erreichen. Es ist ihr lebhafter Wunsch, daß es möglich werde, jene Mittel nicht im vollen Umfange zu verwenden.

Um Ihnen einen vollständigen Ueberblick der politischen Lage zu gewähren, werden Ihnen die Mittheilungen vorgelegt werden, welche dem auswärtigen Amte bezüglich des Pariser Friedensvertrages vom 20. März 1856 neuerdings zugegangen sind, und an welche die verbündeten Regierungen den Ausdruck ihrer Hoffnung knüpfen, daß die Wohlthaten des Friedens den Völkern erhalten bleiben werden, welche sich derselben bisher erfreut haben.

Die Fortdauer des Krieges hat eine friedliche Arbeit nicht verhindert. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches durch gemeinsame Gefahr und gemeinsam erträumte Siege belebt ist — das Bewußtsein der Stellung, welche Deutschland zum ersten Mal seit Jahrhunderten durch seine Einigkeit errungen hat — die Erkenntnis, daß nur durch die Schöpfung dauernder Institutionen der Zukunft Deutschlands das Vermächtniß dieser Zeit der Opfer und der Thaten gesichert werden könne, haben schneller und allgemeiner, als noch vor kurzem denkbar erschien, das deutsche Volk und seine Fürsten mit der Ueberzeugung erfüllt, daß es zwischen dem Süden und Norden eines festeren Bandes bedürfte als der völkerrechtlichen Verträge. Diese unter den Regierungen einhellige Ueberzeugung hat zu Unterhandlungen geführt, als deren erste auf dem Felde des Krieges erwachsene Frucht Ihnen eine, zwischen dem Norddeutschen Bunde, Baden und Hessen vereinbarte, vom Bundesrath einstimmig angenommene Verfassung eines Deutschen Bundes zur Genehmigung vorgelegt werden wird.

Die auf gleichen Grundlagen mit Bayern getroffene Verständigung wird ebenfalls Gegenstand Ihrer Beratungen werden, und die Ueber-einstimmung der Ansichten, welche mit Württemberg über das zu erstrebende Ziel besteht, läßt hoffen, daß eine gleiche Uebereinstimmung über den Weg zum Ziele nicht ausbleiben werde.

Sie werden, geehrte Herren, mit diesem Werke eine Thätigkeit würdig abschließen, wie solche wenigen gesetzgebenden Versammlungen vergönnt gewesen ist. In wenig mehr als drei Jahren haben Sie durch eine lange Reihe wichtiger, in die verschiedensten Verhältnisse des Volkslebens tief eingreifender Gesetze den Ihrer Mitwirkung anvertrauten ersten Ausbau der Bundesverfassung fördern helfen und durch die letzte, vor dem Ablauf Ihrer Amtsdauer Ihnen zugehende Vorlage

soll diese Verfassung und sollen die auf derselben beruhenden Gesetze über die Grenze ausgebeugt werden, welche bisher unsere süddeutschen Brüder von uns schied.

Der große nationale Gedanke, welcher Sie stets bei Ihren Beratungen leitete, wird durch die letzte Verabreichung, zu welcher Sie zusammengetreten, so Gott will, um einen entscheidenden Schritt seiner vollen Verwirklichung näher geführt werden; und so erkläre ich, auf allerhöchsten Präsidialbefehl, im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag des Norddeutschen Bundes für eröffnet.

\* Berlin, 24. Nov., Nachm. Der Reichstags-Eröffnung im Weißen Saale wohnten etwa 130 Mitglieder des Reichstages bei. Vom Bundesrath waren anwesend die H. Delbrück, v. Friesen, Leonhardt, Hoffmann, v. Bülow, v. Camphausen. Minister Delbrück verlas die Thronrede (wie gemeldet), welche insbesondere bei dem Passus „der süddeutschen Staaten“ mit Beifall aufgenommen wurde.

Erste Sitzung des Reichstags. Dieselbe wurde vom Präsidenten Simon mit folgenden Worten eröffnet: „Seit dem letzten Zusammensein haben unsere Heere unter weiser Führung die Fahnen bis in's Herz des feindlichen Landes getragen unter dem Beweisen unerhörter Tapferkeit und der Darbringung schwerer Opfer. Wenn Gott weiter Segen gibt, so können wir schon jetzt auf einen Frieden rechnen, würdig und entsprechend den schweren Kämpfen und den schweren Opfern. Lassen Sie uns verstanden, schon jetzt ein Resultat des Krieges herbeiführen zu helfen: Die Einigung Deutschlands in Verfassung und Freiheit! Fern liegt, was uns trennte und zerriß. Wenn die trennenden Elemente gezeitigt sind, dann können wir mit Erfolg die Resultate des Friedens genießen. In diesem Sinne lassen Sie uns an die Arbeit gehen, ohne Raß, aber auch ohne Haß zum Heile und Wohle des Vaterlandes.“

Der Präsident verkündigt den Eingang der Vorlagen über den Kredit von 100 Millionen und die Verträge Badens und Hessens, mit der Verfassung des Deutschen Bundes. Das Haus nimmt auf den Antrag v. Bernuth's die Wiederwahl des bisherigen Präsidenten ohne Zettelwahl an. Nächste Sitzung Samstag. Tagesordnung: die Kreditvorlage.

Berlin, 24. Nov. (Sch. M.) Nach hier eingetroffenen Schreiben deutscher Gesandten in Frankreich sollen sie demnächst nach Algier gebracht werden.

\* Die Berliner Blätter veröffentlichen eine weitere Serie der in St. Cloud aufgefundenen Papiere. Es sind telegraphische Meldungen der Präfecten und anderer Staatsbeamten vom 8. bis zum 16. Juli d. J. aus allen Theilen Frankreichs über die Aufnahme, welche die Kriegserklärung beim französischen Volke gefunden. Die Zustimmung ist eine ganz allgemeine, und die Meldungen unterscheiden sich nur darin, daß diese Zustimmung sich in öffentlichen Demonstrationen entweder im Positiv, oder Komparativ oder Superlativ ausdrückte. Unter den zahlreichen Städten, woher derartige Telegramme vorliegen, nennen wir nur einige, wie Nancy, Havre, Laon, Melun, Troyes, Dijon u. s. w.

### Frankreich.

Tours, 23. Nov. Durch Dekret vom 22. ist die Ausfuhr von Eisen und Butter auf der ganzen Grenze der Republik verboten.

— Die Pariser Regierung macht in folgenden Worten den „Sieg“ von Orleans bekannt:

An die Bewohner und die Vertheidiger von Paris, 14. Nov. 1870. Meine theuren Mitbürger! Mit entschwerter Freude bringe ich zu Eurer Kenntniß die gute Nachricht, welche Ihr lesen werdet. Dank der Tapferkeit unserer Soldaten kommt das Kriegsglück zu uns zurück; Euer Mutz wird es festhalten; bald werden wir unseren Brüdern in den Departements die Hand reichen und mit ihnen den Boden des Vaterlandes befreien. Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich! — Der interimistische Minister des Innern, Jules Favre.

Es folgt dann folgender Bericht:

Die Voire-Armee, befehligt vom tapferen General Aurelles, hat ihre Kräfte durch einen Sieg bargethan. Orleans ist wieder genommen worden. Der Kampf dauerte zwei Tage, und wahrheitsgemäß waren zwei, selbst drei Divisionen, welche der General v. d. Tann leitete, engagirt. Es ist also eine ernstliche Affaire, welche für uns voll Besprechungen und Hoffnungen ist. Paris ist nicht auf seine einzigen Hilfsquellen beschränkt. Die Departements haben eingeschoben, daß das Interesse unserer Vertheidigung ihr eigenes ist, und daß, wenn sie den Feind bei sich erwarten, sie ihm ganz frank und frei beistehen. Die Pariser Bevölkerung hat sich als nicht getäuscht, als sie auf ihre Fähigkeit und ihre Ausdauer rechnete, um einen Wochel des Glückes herbeizuführen. Schon bei Empfang dieser frohen Botschaft füllte Jeder energischer, daß die Pflicht eines jeden kampffähigen Mannes darin besteht, die Anstrengungen für unsere Vertheidigung zu unterstützen. Die Armee, die Mobilgarde, die Nationalgarde, das ganze Volk, die sich bereit machten, ohne Schwäche einen heroischen Kampf zu unternehmen, wissen zukünftig mit Sicherheit, daß wir für die Befreiung des französischen Bodens kämpfen, daß wir vorwärts marschiren, um zu siegen. So sind in der That die Prophezeiungen, zu welchen dieser erste Erfolg ermächtigt. Er gibt uns das Recht, eine feste Hoffnung auf die Unterstützung der im Westen, im Norden und Osten organisirten Truppen zu haben. Er zeigt uns Frankreich bereit, den Einbringling in seine Heerde und Felder zurückzuweisen, und entschlossen, nur sein Heil in jener mächtigen und glorreichen Einheit zu suchen, welche Regionen von Vertheidigern hervorrufen wird.

Der Pariser Korrespondent der „Indep. Belge“ schreibt unter dem 15. Nov.:

Sie kennen die Erregbarkeit der Pariser Bevölkerung: der Sieg von Coulmiers, der diesmal sicher zu sein scheint, hat Allen frischen Mutz und Denen, welche ohne Aussicht auf den Sieg kämpfen wollten, das Vertrauen gegeben. Man spricht auch von einem Siege bei Chartres, jedoch mit Vorbehalt. Gewiß ist aber, daß die Requisitionen, welche man bei allen Gewaarenhändlern gemacht hat, immense Hilfsquellen zu Tage gefördert haben, von denen man gar keine Idee hatte. Zugleich versichert man uns, daß wir noch für drei Monate Pferdefleisch haben. Es ist also kein Grund vorhanden, daß man die große Aktion, von welcher die Rede ist und die sicherlich werden muß, zu sehr beschleunigen werde. Aber sie wird sicherlich stattfinden.

Im Uebrigen bringen die neuesten Pariser Briefe nicht

viel Neues. Wie bisher müssen alle Theater, Cafés und übrigen öffentlichen Lokale des Abends um 10 1/2 Uhr geschlossen werden. Die Omnibusse, die jetzt größtentheils sehr schlechte Pferde haben, fahren auch nur bis zu dieser Stunde. Es bestätigt sich übrigens, daß in Paris schon viele Ratten gefressen werden. Die Hunde und Katzen sind schon rar geworden, und man sieht nur sehr wenige auf der Straße, da förmlich Jagd auf sie gemacht wird.

**Belgien.**  
Brüssel, 23. Nov. (Fr. J.) Die Pariser Ballonbriefe vom 19. d. sind voll Vertrauen. Die Pariser Blätter vom Samstag sprechen mit Gewißheit von der Entsetzung, welche die nahebe Loire-Armee bringe (1).

**Großbritannien.**  
London, 23. Nov. Heute reist der Hof von Balmoral ab und wird morgen in Windsor erwartet. Dem „Globe“ zufolge wird die Kaiserin Eugenie nächster Tage von Chislehurst nach Kassel gehen und dort für's Erste ihren Aufenthalt nehmen.

### Badische Chronik.

Karlsruhe, 25. Nov. Wenn wir dem jüngsten kurzen Berichte über die Verdingung eines unserer gefallenen Krieger noch einige weitere Angaben folgen lassen, so glauben wir dabei um so mehr auf die freundliche Aufmerksamkeit unserer Leser rechnen zu dürfen, als es einen so trefflichen Militär und einen Sohn unserer Stadt betrifft. Die Feierlichkeit, mit welcher Hauptmann W. Kappeler, der seine letzte Pflanze in dem von J. Kgl. Hof. der Frau Großherzogin errichteten Offizierslazareth im groß. Fasanengarten erhalten hatte, am 22. d. begraben wurde, war dem Vernehmen nach im Wesentlichen von Sr. Königl. Hof. dem Großherzog selbst angeordnet worden. Wir sehen darin einen neuen Beweis, wie unser erhabener Landesherren die Tapferkeit seines Armeekorps zu ehren weiß. In der Schloßkirche, wohin der feierlich verzierte Sarg des tapfern Dahingegangenen verbracht worden war, wurde in Anwesenheit J. K. Hof. der Frau Großherzogin und J. Kais. Hof. der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen die Leiche des Helden der Truergottedienste abgeholt. In warmen Worten würdigte die treffliche Rede den verdienten und tapferen Soldaten, den allgemein geliebten Kameraden und Freund. Dem anwesenden tiefgebeugten Bruder des Verstorbenen gütige Worte theilnehmender Bedauerns auszusprechen, hatte die Frau Großherzogin Gelegenheit genommen. Am Grabe selbst gab ein langbefreundeter Kamerad des Gefallenen, Major Müller, eine biographische Skizze. Es war auch besonderer Befehl des kaiserlichen Kriegsherrn, daß die von Kappeler eroberten drei Geschütze, welche in der Leichenbestattung mitgeführt waren, am Schluß der ganzen Trauerfeierlichkeit als letzten Scheideguth je drei Salven abgaben.

Wilhelm Kappeler, geb. den 13. Juni 1835 zu Karlsruhe, trat im November 1851 in die damalige Kriegesführer-Kompagnie, wurde den 10. Okt. 1853 zum Portepeeschreiber, den 2. Aug. 1854 zum Sekonde-Lieutenant, den 17. Mai 1859 zum Premier-Lieutenant und am 20. Juni 1866 zum Hauptmann befördert. Durch unermüdelichen Fleiß hatte sich K. emporgearbeitet; treueste Erfüllung seiner militärischen Pflichten, volle Hingabe an seinen Beruf waren die Nicht-Weichen seines Lebens; Verschidenheit und offenes Wesen erwarben ihm die Liebe und Achtung seiner Kameraden. Der Feldzug des J. 1866 verschaffte ihm die Auszeichnung des Bähringer Löwen-Ordens mit Schwertern. Nach dem Frieden als Instruktionsoffizier nach Stuttgart befehligt, ertheilte seine in dieser Stelle bewiesene Thätigkeit dem Königs von Württemberg Maj. mit dem Friedrichs-Orden. Zur vollen Entfaltung sollte Kappeler's militärische Vorträge der gegenwärtigen Krieg bringen. Ganz besonders zeichnete er sich bei dem Ausfallgefecht vor Straßburg am 16. August durch eben so umsichtige, wie entschlossene und tapfere Führung seiner Kompagnie aus, — ehrendes Zeugniß dafür die 3 eroberten Kanonen, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten, das Eisene Kreuz und der Karls-Friedrich-Militär-Verdienst-Orden. An dem Gefechte von Kompatz, am 6. Okt., nahm K. mit seiner Kompagnie hervorragenden Antheil. Der in diesem Kriege erhaltenen Wunde (Schuß in das linke Fußgelenk) erlag er trotz sorgsamster Pflege am 20. d., Nachts halb 11 Uhr.

„Uns Alle“ — enden wir mit den Worten des Biographen — kann nur das erhebende Bewußtsein trösten, daß auch sein Blut, wie das der vielen ihm vorangegangenen Tapferen, der feste Kitt ist zum herrlichen Aufbau unseres schönen deutschen Vaterlandes. Er ruhe sanft im Frieden!

Karlsruhe, 24. Nov. Zur Illustration des Francireuthums diene Folgendes: Heute Abend traf mit einem Bahnzuge unter Begleitung eines bayrischen Soldaten auf der Reise nach München eine Doppelkane eigener Art auf hiesigem Bahnhof ein. Als Lafette diente das Vordergestell eines gewöhnlichen Bauernwagens, dahinter aus Eichenholz, Achsenstange und zwei Rädern. Auf dem Querholz sind auf Klößen rechts und links zwei eiserne Radnaben eines Lastwagens angebracht. Die Rabe ist an der Rückseite mit einer eisernen Platte geschlossen, mit Wasser versehen, und kann durch an beiden Seiten befindliche Ventile im Lager in schußrechte Stellung gebracht werden. Der Bayer sagt, daß dieses seltsame Feldgeschütz den Francireuthen in einem Walde bei Orleans abgenommen wurde, nachdem mehrere Schüsse mit gehakttem Blei, nicht ohne zu treffen, auf seine Kameraden abgefeuert worden seien.

Karlsruhe, 25. Nov. 274 Franke Bayern kamen gestern Abend auf dem Weg nach ihrer Heimath hier durch.

Aus Baden geht uns die betrübende Nachricht von dem Ableben der Frau Jeanne Pohl, geb. Eyth, Mitglied des großh. Hoforchesters in Karlsruhe, zu. Vielen ist das ausgezeichnete Harfenspiel dieser auch im Leben trefflichen Frau in frischer Erinnerung. Ihre Kunst hatte sich selbst bei den namhaftesten Fachmännern, wie Liszt, der vollsten Anerkennung zu erfreuen. Das großh. Hoforchester verlor an ihr eine sehr tüchtige und nicht leicht zu ersetzende Kraft. Sie starb am 23. d. Abends nach langem und schwerem Leiden. Ihre letzten Aebnten!

### Vermischte Nachrichten.

Brüssel, 24. Nov. (Fr. J.) Heute hat sich ein ballon monté in Galleau (einem alt-römischen Lager, 1 Stunde von Mons) herabgelassen.

### Nachricht.

Berlin, 25. Nov.

Offizielle militärische Kriegsnachrichten.

I. Baugy, 24. Nov. Belagerung von Thionville hat vorgestern begonnen, Festung wird aus 76 Geschützen beschossen. Stadt brennt seit vorgestern Nachmittag.

Die Avantgarde der Kavallerie-Division Graf Gröben unter Oberst v. Lüderitz hat gestern Nachmittag bei Le Duesnel ein glückliches Gefecht gegen französische Mobilgardien aus Amiens bestanden, welche in wilder Flucht zurückgetrieben wurden. — Graf Wartensleben.

II. Versailles, 24. Nov. Großherzog von Mecklenburg setzt heute seinen Vormarsch fort. — Refugios-Georgie hatte bei Neuville, Bois commun und Maizières stattgefunden. — v. Pobjielski.

III. Metz, 24. Nov. So eben hat Thionville kapitulirt; die Uebergabe erfolgt morgen um 11 Uhr frühe. — v. Kameke.

Kuremburg, 24. Nov. Gestern und heute Nacht wurde das Bombardement Thionville's fortgesetzt. Ein Theil der Stadt brennt.

Saarbrücken, 25. Nov. Aus Versailles, 22. d., wird berichtet: Die Pariser Forts sind seit drei Tagen sehr schweigsam. Odo Russell hatte eine Audienz bei dem König.

Brüssel, 25. Nov. Eingegangenen Nachrichten zufolge besuchte Gambetta Keratry im Lager von Conlie (Dep. Sarthe). Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg steht nur noch 30 Kilometer von Le Mans.

Berlin, 24. Nov. Gegenüber dem verläuderischen Aufruf zu Gunsten der französischen Kriegsgefangenen, welchen der „Français“ vom Bischof von Genf erhalten haben will, veröffentlicht die „Kreuz-Ztg.“ einen offenen Brief des katholischen Dompropstes Bischofs Ramazanowski an den Bischof von Genf, worin die in dem Aufrufe enthaltenen Angaben, insbesondere daß das Seelenheil der französischen Kriegsgefangenen gefährdet sei, als Lügen bezeichnet werden. Ihre Maj. die Königin haben den Dompropst sogleich nach dem Eintreffen der Gefangenen beauftragt, das Loos derselben zu lindern, namentlich für die geistlichen Bedürfnisse zu sorgen. Unterm 14. Novbr. ertheilte das Kriegsministerium die Genehmigung, daß 10 katholische Geistliche zur Pastoration der Kriegsgefangenen angestellt würden; eine Einschränkung der religiösen Freiheit von Seiten der Behörden habe niemals stattgefunden.

Wesl, 24. Nov. Die Delegationen sind heute eröffnet worden. Die österreichische Delegation hat sich konstituirte und Hopfen zum Präsidenten, Jablonowski zum Vizepräsidenten gewählt. Mehrere verfassungstreue, der Linken des Abgeordnetenhaus angehörnde Mitglieder interpellirten den Grafen Beust, welche Schritte er in der russisch-türkischen Frage gethan habe, um Oesterreich den Frieden zu erhalten. — Graf Beust übermittelte Vorlagen der Regierung.

München, 24. Nov. Das Personal der bei Dr. Leans gefangenen bayrischen Aufnahms-Feldspitaler Nr. IX und X, bestehend aus 42 Offizieren, Ärzten und Beamten und 161 Soldaten, hat sich auf Anordnung des Kriegsministeriums gestern von Lindau hieher begeben.

Unter den Briefschaften und Schriftstücken eines aus Paris aufgestiegenen, von den preussischen Truppen erbeuteten Ballons ist ein Schreiben des Regierungsmitgliedes Eugène Pelletan an den Präfekten der Charente inférieure aufgefunden worden. Dasselbe lautet nach der „Schles. Ztg.“:

Wir werden von den Preußen unter Schloß und Riegel gehalten. Seit dem 26. Oktob. bereis ist uns aus Tours nur durch Diers Nachricht zugegangen; die Briefschaften, sonst unsere alleinigen Kurier, kehren auch nicht mehr zu uns zurück. Ich selber habe Diers zwar nicht gesprochen, wenn ich aber Jules Favres Mittheilungen Glauben schenken darf, so scheint Diers in sehr pessimistischer Gemüthsstimmung zu sein. Ihm zufolge dürfen wir nicht auf die Hilfe der Provinz rechnen. Glais Bizoin erhebt die Arme gegen Himmel, Crémieux feuert und Gambetta regiert wie ein Branntwein, ja man geht sogar so weit, ihn einen Gefangenen der physischen Republik in Paris zu nennen. Von Alledem erlaube ich mir, von vornherein einen Theil in Abzug zu bringen; denn nach dem Widerstande von Toul, Chateaubain und Straßburg erhoffe ich Besseres von Frankreich. Wir wenigstens werden hier bis zur letzten Patrone, bis zum letzten Bissen Brod in Erfüllung unserer Pflicht ausharren. Es herrscht zwar unläugbar viel Elend in Paris, aber doch keine Hungersnoth, kein eigentlicher Mangel; wir sind noch auf zwei Monate hinaus mit Lebensmitteln versehen, und das ganze Unglück besteht darin, daß wir Pferdefleisch essen müssen, das übrigens nur die Einbildung schlecht finden kann. Jeder neue Tag verbessert unsere Lage (conspire en notre faveur), kann doch Europa unmöglich auf die Dauer mit gekreuzten Armen gleichgiltig zusehen. Auf alle Fälle haben wir 200,000 Soldaten und Mobilgardien mit 800 Geschützen zum Kampf im offenen Felde in Bereitschaft. Trochu und Ducrot könnten der preussischen Armee also noch trübe Tage bereiten! — Von den Unruhen am 31. Oktober haben Sie jedenfalls Kenntniß erhalten. Damals sind wir ernstlich in Gefahr gewesen, jetzt aber, Gott sei Dank, und hoffentlich bis zum Ende der Belagerung davon befreit. Die Presse freilich ist abscheulich (détestable). Mit Ausnahme des „Journ. des Deb.“, der „Opinion“, und des „National“ unterstützt auch nicht eine Zeitung die Regierung. Dadurch erwacht der Geist des Mißtrauens und des Zweifels, und schon erhebt die Partei der Reaktion und des Friedens im jeden Preis ihr Haupt; aber wir werden entweder bei unserm Werke untergehen oder bis zum letzten Buchstaben unser Programm durchführen. Trochu ist geradezu ein antiker Charakter! Wir werden bis zum äußersten Widerstand leisten; das Paris von heute vermag einer Million Preußen zu spotten und keine Armee wäre im Stande, es mit Gewalt zu nehmen, höchstens könnte man einige Stadttheile bomb-

barbiren. Ah, mein lieber Freund, wenn für uns endlich der Moment des Wiedersehens gekommen sein wird, dann wollen wir, wie nach einem Schiffbruch, in St. G. unsere Kleider in der Sonne trocknen. Rochefort hat uns im Stich gelassen, ich bedaure es seiner wie unsertwegen. Ich lebe wie ein Nachtwandler und oft muß ich den letzten Rest meiner geistigen Kraft zu Hilfe nehmen, um nicht zu glauben, daß ich seit 2 Monaten mit offenen Augen träume! Adieu, theurer Freund etc.

Die „Oesterr. Militär-Ztg.“ gibt folgende Ordre de Bataille der Armee der Loire: 15. Armeekorps. General Reyan. 1. Div., G. Sol. 1. Brig., G. Tripard. 2. Brig., G. Bertrand. 3. Brig., G. Rabron. — 2. Div., 4. Brig., G. Martineau-Degenez. 5. Brig., G. Bressolles. — 16. Armeekorps. G. Pohlès. 3. Div., G. Regnier. 6. Brig., 7. Brig., G. Michaud. — 4. Div., G. Marulay. 8. Brig., G. Pointevin. 9. Brig., G. Rouvray. — Kav.-Div., G. Pallière. 1. Brig., G. Longuerue. 2. Brig., G. Messayre. 3. Brig. — 17. Armeekorps. G. Keratry. 2 Inf.-Divisionen mit 5 Brigaden und 1 Kav.-Brig. 18. Armeekorps. G. Bourbaki. 3 Inf.-Divisionen mit 10 Brigaden und 1. Kav.-Brig. Im Ganzen müßte mithin die Loire-Armee nach diesen Angaben: 9 Infanteriedivisionen mit 24 Brigaden à 6000 Mann = 144,000 Mann Infanterie, 2 Kavalleriedivisionen mit 5 Brigaden à 1800 = 9000 Mann, im Ganzen also 153,000 Mann zählen. Es ist aber sehr die Frage, wie weit diese Brigaden komplett sind, und namentlich scheint das Korps des Hrn. v. Keratry in der Bretagne noch in der Formation begriffen.

Karlsruhe, 26. Nov. (Bestand der hier befindlichen Verwundeten und Kranken.) Abgang 2 Offiziere, 13 Soldaten. Zugang an Verwundeten — Offizier, — Soldaten; an Kranken — Offizier, 4 Soldaten. Hauptbestand: Verwundete 21 Offiziere, 315 Soldaten; Kranke — Offiziere, 227 Soldaten. Zusammen 21 Offiziere, 542 Soldaten; davon in Privatverpflegung 14 Offiziere, 20 Soldaten.

Zur Herstellung des Straßburger Münsters (Auszug in der „Karlsruher Zeitung“ vom 6. d. M.) sind weiter drei und folgende Beiträge eingegangen, von

Fr. 20 fl., S. G. H. 5 fl. 30 kr., Prof. W. 5 fl. 30 kr., Sr. Großh. Hofrat Maximilian von Baden 100 fl. Zusammen 130 fl. Hiezu letzte Bekanntmachung 117 fl. 30 kr. Im Ganzen bis heute 247 fl. 30 kr.  
Karlsruhe, den 25. November 1870.  
G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

In der Verlufliste in Nr. 294 I. man Arcey fl. Ariz und Rouffange fl. Guffange.

### Frankfurter Kurszettel vom 24. Nov.

#### Aktien und Prioritäten.

30/100 Frankf. Bank à 500 fl. 131 1/2	50/100 Pfälz. Ludwigsb. Pr. i. Thlr. —
40/100 Darmst. Bank 1. u. 2. Serie à 250 fl. 318 1/2	40/100 do. do. „ i. fl. 93 1/2
30/100 Oesterr. Nat.-Bk.-Aktien 690 fl.	40/100 do. do. „ i. Thlr. 84 fl.
50/100 „ „ „ „ „ 232 1/2	50/100 Böhm. Westb. Pr. i. Silb. 75 fl.
50/100 Pfälz. württ. Rent. Anst. 99 1/2	50/100 Bülzschrad. Pr. i. Thlr. —
50/100 „ „ „ „ „ 100 fl.	50/100 Elb.-B.-Pr. i. S. i. Gm. 75 fl.
50/100 „ „ „ „ „ 87 1/2	50/100 do. do. „ 2. Gm. 73 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 75 fl.	50/100 do. do. „ steuerfr. neue „ 76 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 85 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 73 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 88 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 72 1/2
40/100 „ „ „ „ „ 84 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 76 1/2
40/100 „ „ „ „ „ 123 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 67
40/100 „ „ „ „ „ 107 1/2	50/100 „ „ „ „ „ 68
40/100 „ „ „ „ „ 162 1/2	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
40/100 „ „ „ „ „ 89 1/2	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
40/100 „ „ „ „ „ 66 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 353 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 168 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 188 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 201 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 223 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 154 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 229 1/2	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 178 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ —	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 156 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
40/100 „ „ „ „ „ —	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ —	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
40/100 „ „ „ „ „ 88 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
40/100 „ „ „ „ „ 88 fl.	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
50/100 „ „ „ „ „ 100 1/2	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
40/100 „ „ „ „ „ —	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2
40/100 „ „ „ „ „ 84 1/2	50/100 „ „ „ „ „ 69 1/2

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Hermann Krosenlein.

### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 27. Nov. 4. Quartal. 110. Monumentenvorstellung. Die Hochzeit des Figaro, komische Oper in 2 Akten, von Mozart. Anfang 6 Uhr.

Dienstag 29. Nov. 4. Quartal. 111. Abonnementsvorstellung. Zum ersten Mal: Timoleon, Trauerspiel in 5 Akten, von Hans Marbach. Anfang 6 Uhr.

Nachstehende Schreiben gingen dem königlichen Kommissionsrath Herrn Johann Hoff in Berlin aus dem Hülfes-Lazareth der Garnison zu Berlin am 6. August 1870 zu. Wir glauben, daß sie das Interesse aller Lazareth-Leidenden betreffen, und stehen deshalb nicht an, dieselben hier zu veröffentlichen:

Die unglücklichen Geübten meines Herzens bewegten mich tief, als der Lazarethgeübte rief: „Domnid!“ eine Riste Hoff'scher Malz-extrakt aus Berlin. Ich hatte ja nur noch meine Genußhoffnung aus dieses Fabrikat gesetzt, und diese schlug nicht fehl. Die Wirkung, welche der Genuß auf mein Leiden hervorbrachte, grenzte an das Wunderhafte, denn schon nach Verbrauch von 4 Flaschen war meine Zunge nicht mehr belegt wie sonst. Mein Magen empfand wieder Appetit, die Uebelkeit war verschwunden, und ich bin gottlob jetzt wie neugeboren. Der hartnäckige Magenkatarrh, an welchem ich 2 volle Jahre litt, ist fort. Ich spreche daher Ihnen meinen innigsten Dank aus. Gott schütze Sie! S. A. Domnid aus Berlin. —  
Anschrikt: „Hochgeachteter Herr Kommissionsrath! Da ich seit einem halben Jahre an Brustschmerzen litt, hat ich Hrn. Domnid, mich von dem ihm gesandten Malzextrakt mitzutrinken zu lassen, und theile Ihnen davon mit, daß sich meine Schmerzen fast gänzlich verloren haben. Mit bestem Dank etc. A. Heine, Köpfermeister aus Berlin, Landwehrmann v. 1. Westf. Landwehr-Regt. Nr. 6.“

**1528. Stockach.** Freunden und Bekannten unseres theuern Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegervaters, Kaver Wegmann, Waisenrichter von hier, diene die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, denselben heute plötzlich in ein besseres Leben abzurufen. Wir bitten um stille Theilnahme. Stockach, den 21. November 1870. Die Hinterbliebenen.

**1529. Baden-Baden.** Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten geben wir hierdurch die schmerzliche Nachricht, daß unsere theure Gattin, Tochter und Schwester, Frau Jeanne Pohl, geb. Cyth, Groß-Weimariische Kammervirtuosin und Mitglied der Großh. Bad. Hofkapelle, heute Abend 7 1/2 Uhr nach langen und schweren Leiden entschlafen ist. Um stilles Beileid bitten. Baden-Baden, den 23. Nov. 1870. Die trauernden Hinterbliebenen.

**1524.1. Karlsruhe.**  
**Kaminfegergesuch.**  
Zwei Kaminfegergehilfen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung und können sogleich oder in acht bis vierzehn Tagen eintreten bei Hofkaminfeger Mittel Karlsruhe.

**Zu verkaufen.**  
1531. Ein gut erhaltener Münchner Flügel von Biber ist um billigen Preis zu verkaufen. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

**1512.5. Karlsruhe.**  
**Für Hausfrauen**  
das anerkannt Billigste, Beste und Gesundeste, was die Industrie in Kaffeesurrogaten aufzuweisen hat, ist der in der Schweiz so sehr beliebte **Feigen-Kaffee** von **J. Schwarzenbach & Co. in Zürich.**

Derselbe verleiht dem Kaffee eine schöne Farbe, macht ihn nahrhaft und geschmackhaft, erfordert wenig Zucker, Speck, Kaffee und Milch und wirkt nervenstärkend. Zu haben in 1/2 Pfund-Paqueten à 5 und 6 Kr. in **Karlsruhe bei Th. Brugler,** Baldhofstraße Nr. 10 (Centraldepot für Deutschland), in **Bruchsal bei Fr. Millian,** Poststraße Nr. 44.

**1544.2. Freiburg i. Br.**  
**Eine kleine Villa**  
mit Garten, auf einer sanften Anhöhe im Kreis Offenburg, ist zu verkaufen durch die Güteragentur von **F. Adrian** in Freiburg i. Br. am Münsterplatz.

bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft denen zugestimmt werden wird, welchen sie zufällt, wenn der Geladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. **Triberg, den 22. November 1870.**  
Der Großh. Notar **A. Fuchs.**

**1539. Wiesloch.** Die beiden Schwwestern Josephine Kiffel und Babette Kiffel von Wiesloch, welche vor vielen Jahren nach Nordamerika ausgewandert sind und deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sind nebst anderen Verwandten zur Erbschaft ihres am 29. Juni d. J. verstorbenen Bruders Heinrich Kiffel, gewesenen Buchbinders in Wiesloch, berufen. Dieselben werden aufgefordert, sich binnen drei Monaten dazwischen zu melden und ihr Erbrecht geltend zu machen, widrigenfalls diese Erbschaft denjenigen zugewendet würde, welchen sie zufällt, wenn die Vorgesetzten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. **Wiesloch, den 15. November 1870.**  
Der Großh. Notar **Baber.**

**Handelsregister-Einträge.**  
**1547. Nr. 13.152. Engen.** In das Handelsregister Nr. 1, D. 3. 32, wurde den 16. November 1870 nach Beschluß Nr. 13.152, vom gleichen Tage Teil Nr. 86/87, die im Oktober 1870 neu eröfnete Firma **„August Megger in Hülzingen“** eingetragen; Inhaber August Megger, Kaufmann bieselbst. Ehevertrag d. d. Engen, 14. Oktober 1870, mit Balbina, gebornen Herrlich, von Hülzingen, wornach jeder Theil 50 fl. in die Gemeinschaft einwirft, alles übrige beiderseitige Vermögen aber davon ausschließt. **Engen, den 19. November 1870.**  
Großh. bad. Amtsgericht. **Schmitt.**

**1541. Nr. 7476. Jettetten.** Nach Beschluß vom heutigen, Nr. 7476, wurde unter Ordnungsbuch Nr. 19 in das Firmenregister eingetragen: Die Firma **Josef Stadler in Jettetten.** Inhaber dieser Firma ist Kaufmann Josef Stadler dazwischen. Ehevertrag desselben mit Elisabeth Merl vom 23. Januar 1865, wornach alles gegenwärtige und zukünftige fahrende Vermögen, sowie die Schulden verlegensmäßig werden, mit Ausnahme von 100 fl., welche wechselseitig in die Gemeinschaft eingeworfen worden sind. Jettetten, den 18. November 1870. Großh. bad. Amtsgericht. **Füller.**

**1542. Nr. 14.201. Mühlheim.** Unter D. 3. Nr. 127 wurde heute in das Firmenregister eingetragen die Firma **„Eröndlin-Megger“** in Schillingen. Inhaber ist Kaufmann Emil Eröndlin von da, welcher unterm 26. Oktober d. J. mit seiner jetzigen Ehefrau Luise, gebornen Megger, einen Ehevertrag abgeschlossen hat, wornach jeder Theil nur den Betrag von 50 fl. einwirft, alles übrige gegenwärtige und zukünftige beiderseitige Vermögen aber nebst den darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen sein soll. **Mühlheim, den 15. November 1870.**  
Großh. bad. Amtsgericht. **Buller.**

**Strafrechtspflege.**  
**1545. Nr. 7751. Neckarbischofsheim.** Karl Gottstein von Neckarstein, Amtsgerichts-Einwohner, ist der Fälligkeit einer Privaturkunde dringend verächtlich. Dessen Aufenthaltsort ist unbekannt, und wird er befehligt, auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfall gefänglich anher einzuliefern. **Neckarbischofsheim, den 21. November 1870.**  
Großh. bad. Amtsgericht. **Hornung.**

**1543. Nr. 2759. Karlsruhe.**  
Großh. Kommando der Ersatztruppen.  
Kasimir Rudle von Unterlotterthal, Josef Werner und Karl Weckerer von Elzach haben der in der Karlsruher Zeitung vom 9. November 1869, Nr. 263, ergangenen Aufforderung, sich binnen 2 Monaten bei Vermeidung der Einleitung des Abwesenheitsverfahrens zu stellen, keine Folge geleistet; dieselben werden daher aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten zu stellen, widrigenfalls sie der Delegation für schuldig erklärt und in die gesetzliche Geldstrafe verurteilt würden. Zugleich wird das Vermögen derselben mit Beschlagnahme belegt. **Karlsruhe, den 22. November 1870.**  
Großh. Gericht der Ersatztruppen:  
**Gen.-Major u. Kommandant der Ersatztruppen. Voelck.**

**1544. Nr. 3162. Karlsruhe.**  
Großh. Kommando der Ersatztruppen.  
**J. U. E.**  
gegen  
Valentin Friedel von Heidersbach und Joh. Karl Heg von Scheringen wegen Delegation.  
Die Rekruten Valentin Friedel von Heidersbach und Johann Karl Heg von Scheringen, welchen die Einberufungsordre nicht zugestellt werden konnte, haben auch der Aufforderung des Großh. Bezirkskommandos des Landwehr-Bataillons Gerlachheim Nr. 1 vom 21. v. M., veröffentlicht in der Karlsruher Zeitung vom 29. v. M., Nr. 267, keine Folge geleistet. Dieselben werden daher aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten zu stellen, widrigenfalls sie der Delegation für schuldig erklärt und in die gesetzliche Geldstrafe verurteilt würden. Zugleich wird das Vermögen derselben mit Beschlagnahme belegt. **Karlsruhe, den 22. November 1870.**  
Großh. Gericht der Ersatztruppen:  
**Gen.-Major u. Kommandant der Ersatztruppen. Voelck.**

**1548. J. Nr. 4932. Offenburg.**  
Großh. bad. Division. II. Infanteriebrigade.  
Die Rekruten des 4. Infanterieregiments Josef Kaiser von Kubbach, Amts Laub, Jakob Anstedt von Sand, Amts Korf, Johann Maß von Dorj Kestl, deren Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, werden aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen beim Kommando des 4. Infanterie-Ersatz-Regiments in Rastatt zu stellen, widrigenfalls das Defektionsverfahren gegen dieselben eingeleitet werden wird. **Offenburg, den 24. November 1870.**  
Großh. Landwehrbezirks-Kommando.

**1547. Nr. 6906. Rastatt.** Der in der öffentlichen Aufforderung an nicht zur Fahne eingerückte Rekruten und Landwehrleute — Beilage der Karlsruher Zeitung Nr. 258 vom 20. Oktober d. J. unter Nr. 27 angegebene Name „Fritsch“ wird in Rastatt abgemeldet, und die Aufforderung somit gegen Wehrmann Franz Anton Fritsch von Deligheim erlassen. **Rastatt, den 19. November 1870.**  
Großh. bad. Divisions-Gericht.  
Der Divisions-Kommandeur: **Divisions-Auditeur, Rehm, Oberauditeur.**  
General-Lieutenant.

**1526. Nr. 8409. Achern.** Der 18 Jahre alte Athanasius Huber von Eselsbachwalden will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reichsappellat verabschiedet wird. **Achern, den 22. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **v. Feder.**

**1541. Nr. 10.256. Radolfzell.** In der Gemeinde Gottmadingen wurde der bisherige Bürgermeister Constantin Zimmermann von da wieder gewählt und heute verpflichtet. **Radolfzell, den 12. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **Schöbhorn.**

**1544. Nr. 10.257. Radolfzell.** In der Gemeinde Döbningen wurde Rathsreiber Kaspar Dienner als Bürgermeister gewählt und heute in Pflichten genommen. **Radolfzell, den 16. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **Schöbhorn.**

**1499. Nr. 8408. Achern.** Gemeinderath Albert Hiesinger von Eselsbach wurde unterm 12. d. M. als Bürgermeister erwählt und heute als solcher verpflichtet; was hiermit veröffentlicht wird. **Achern, den 22. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **v. Feder.**

**1516. Nr. 8142. Bretten.** Jakob Seiler von Stein wurde als Bürgermeister der dortigen Gemeinde wieder erwählt und heute verpflichtet. **Bretten, den 22. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **Evangelberg.**

**1515. Nr. 9619. Ettlingen.** Bei der am 31. Oktober d. J. in der Gemeinde Schutterbach vorgenommenen Wahl wurde Georg Schneider von dort zum Bürgermeister erwählt und heute verpflichtet. **Ettlingen, den 22. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **Zumpp.**

**Hamburg-Amerikanische Packet-Fahrt-Actien-Gesellschaft.**  
**Directe Post-Dampfschiffahrt zwischen Hamburg und New-York**  
vermittelt durch die Post-Dampfschiffe  
Silesia, Mittwoch, 7. Dezember. Morgens. | Thüringia, Mittwoch, 4. Januar 1871. Morgens.  
Golfatia, do. 21. Dezember. | Umbria, do. 18. Januar 1871. Morgens.  
Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Grt. Thlr. 165, Zweite Kajüte Pr. Grt. Thlr. 100, Zwischendeck Pr. Grt. Thlr. 55.  
Fracht Wd. St. 2. — pr. 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.  
Briefporto von und nach den Vereinen Staaten 3 Sgr. Briefe zu bezeichnen „per Hamburger Dampfschiff.“  
zwischen **Hamburg-Savanna und New-Orleans,**  
Allemannia am Donnerstag 1. Dezember, Morgens.  
Passagepreise: Erste Kajüte Pr. Grt. Thlr. 180, Zweite Kajüte Pr. Grt. Thlr. 120, Zwischendeck Pr. Grt. Thlr. 55.  
Fracht Wd. St. 2. 10 sh. per 40 hamb. Cubicfuß mit 15% Primage, für ord. Güter nach Uebereinkunft.  
Näheres bei dem Schiffsmakler **August Volken, Wm. Müller's Nachfolger, Hamburg,** und den bevollmächtigten Agenten für das Großherzogthum Baden: **Herren Walther & v. Neckow, Mich. Wirsching, Rabus & Stoll, Gundlach & Bärenklau, und J. M. Vielesfeld in Mannheim** und in **Freiburg i. Br., Eisenbahnstraße 26, C. Schwarzmann in Kehl a. Rhein, C. E. Ehrmann in Kehl a. Rhein und Conrad Herold in Mannheim.**  
Uebereinfahrtsverträge für diese Dampfschiffe werden unter den billigsten Bedingungen, sowohl durch mich wie meine Agenten, abgeschlossen.  
**Conrad Herold,**  
R. 736. 5. wenc. Auswanderungs-Unternehmer und General-Agent in Mannheim.

**1550. Karlsruhe.** Zahlreichen Aufforderungen zufolge wird **Bandagist Heinrich Caroli von Laub** mit einer Partie Bruchbänder **Montag den 28. und Dienstag den 29. November, im Gasthof zum Weißen Bären, Zimmer Nr. 13 im ersten Stock,** antzutreffen sein, wo derselbe sein Heilserfahren in Anwendung bringen wird.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
**Essentielle Aufforderungen.**  
**1547. Nr. 17.129. Mosbach.**  
J. E. Andreas Frei von Oberstessling gegen Unbekannte. Aufforderung betr. **Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 25. August d. J., Nr. 13.373, keine Ansprüche der in derselben bezeichneten Art an den dort bezeichneten Liegenschaften innerhalb der gesetzlichen Frist geltend gemacht worden sind, so werden die etwa doch bestehenden Ansprüche dem Auffordernden gegenüber als erloschen erklärt.** **Mosbach, den 16. November 1870.**  
Großh. bad. Amtsgericht. **Schleher.**

**1549. Nr. 27.825. Mannheim.**  
Die Gant gegen Landwirth Michael Müller von Mannheim betr. **Ausschlusserkennniß.**  
Werden alle diejenigen Massegläubiger, denen das Gantversteigerungsprotokoll zugestellt worden ist, und befehle alle öffentlich geladenen unbekanntem Massegläubiger, soweit sie ihre Ansprüche bis heute nicht angemeldet haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen. **Mannheim, den 19. November 1870.**  
Großh. bad. Amtsgericht. **Beroni.**

**Bermögensabsonderungen.**  
**1547. Nr. 11.974. Konstanz.** Die Ehefrau des Karl Strobel von Graubünden, Walspurg, geb. Heimgartner, hat gegen ihren Gemann eine Vermögensabsonderungsforderung erhoben. Zur mündlichen Verhandlung ist Tagsatz auf **Donnerstag den 29. Dezember d. J., Vormittags 8 1/2 Uhr,** anberaumt; was zur Kenntnissnahme der Gläubiger bekannt gemacht wird. **Konstanz, den 19. November 1870.**  
Großh. bad. Kreis- und Hofgericht Konstanz. **Schneider.**

**1548. Nr. 2180. Billingen.** In Sachen der Ehefrau des Franz Karl Diehl, Theresie, geb. Weber, in Prokura, Klägerin, gegen ihren genannten Gemann von da, Beklagten, Vermögensabsonderung betr., wurde die Klägerin durch Urteil vom heutigen für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Gemannes abzulösen; was hiermit zur Kenntniss der Gläubiger gebracht wird. **Billingen, den 16. November 1870.**  
Großh. bad. Kreisgericht, Zivilkammer. **Baffermann.**

**1537. 2. Kappelroded.** Die nach Amerika ausgewanderten vermählten Stefan und Regina Schneider von Eselsbachwalden sind zur Erbschaft ihrer am 5. September 1870 verlebten Mutter, Theresia Doll, geborne Log, von da berufen, und werden daher zu der Vermögensaufnahme und den Erbschaftsverhandlungen mit dem Bemerkten öffentlich vorgeladen, daß, wenn sie innerhalb drei Monaten nicht erscheinen, die Erbschaft denen zugestimmt werden wird, welchen sie zufällt, wenn sie zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. **Kappelroded, den 14. November 1870.**  
Der Großh. Notar **Hedemann.**

**1538. 2. Karlsruhe.** August Frey von Pforsheim oder dessen Leibeserben werden an durch aufgefordert, sich innerhalb 3 Monaten zur Empfangnahme des ihnen von dem verstorbenen Großh. Geh. Hofrath Friedrich Frey dazwischen zugewiesenen Vermögens um so gewisser dazwischen zu melden, als dieses sonst denjenigen zugewiesen würde, welchen es zufällt, wenn der Vorgesetzte zur Zeit des Erbanfalls gar nicht mehr am Leben gewesen wäre. **Karlsruhe, den 21. November 1870.**  
Großh. Notar **Grimmer.**

**1545. Triberg.** Bus Duffner von Neukirch, unbekannt wo abwesend in Amerika, ist zu dem Nachlasse seines verlebten Vaters Matthäus Duffner von Neukirch berufen. Derselbe wird hiermit aufgefordert, seine Ansprüche an gedachten Nachlass binnen 3 Monaten, von heute an, bei dem Unterzeichneten geltend zu machen, widrigenfalls die Erbschaft denen zugestimmt werden wird, welchen sie zufällt, wenn der Geladene zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre. **Triberg, den 22. November 1870.**  
Der Großh. Notar **A. Fuchs.**

**1539. Wiesloch.** Die beiden Schwwestern Josephine Kiffel und Babette Kiffel von Wiesloch, welche vor vielen Jahren nach Nordamerika ausgewandert sind und deren Aufenthaltsort unbekannt ist, sind nebst anderen Verwandten zur Erbschaft ihres am 29. Juni d. J. verstorbenen Bruders Heinrich Kiffel, gewesenen Buchbinders in Wiesloch, berufen. Dieselben werden aufgefordert, sich binnen drei Monaten dazwischen zu melden und ihr Erbrecht geltend zu machen, widrigenfalls diese Erbschaft denjenigen zugewendet würde, welchen sie zufällt, wenn die Vorgesetzten zur Zeit des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wären. **Wiesloch, den 15. November 1870.**  
Der Großh. Notar **Baber.**

**Handelsregister-Einträge.**  
**1547. Nr. 13.152. Engen.** In das Handelsregister Nr. 1, D. 3. 32, wurde den 16. November 1870 nach Beschluß Nr. 13.152, vom gleichen Tage Teil Nr. 86/87, die im Oktober 1870 neu eröfnete Firma **„August Megger in Hülzingen“** eingetragen; Inhaber August Megger, Kaufmann bieselbst. Ehevertrag d. d. Engen, 14. Oktober 1870, mit Balbina, gebornen Herrlich, von Hülzingen, wornach jeder Theil 50 fl. in die Gemeinschaft einwirft, alles übrige beiderseitige Vermögen aber davon ausschließt. **Engen, den 19. November 1870.**  
Großh. bad. Amtsgericht. **Schmitt.**

**1541. Nr. 7476. Jettetten.** Nach Beschluß vom heutigen, Nr. 7476, wurde unter Ordnungsbuch Nr. 19 in das Firmenregister eingetragen: Die Firma **Josef Stadler in Jettetten.** Inhaber dieser Firma ist Kaufmann Josef Stadler dazwischen. Ehevertrag desselben mit Elisabeth Merl vom 23. Januar 1865, wornach alles gegenwärtige und zukünftige fahrende Vermögen, sowie die Schulden verlegensmäßig werden, mit Ausnahme von 100 fl., welche wechselseitig in die Gemeinschaft eingeworfen worden sind. Jettetten, den 18. November 1870. Großh. bad. Amtsgericht. **Füller.**

**1542. Nr. 14.201. Mühlheim.** Unter D. 3. Nr. 127 wurde heute in das Firmenregister eingetragen die Firma **„Eröndlin-Megger“** in Schillingen. Inhaber ist Kaufmann Emil Eröndlin von da, welcher unterm 26. Oktober d. J. mit seiner jetzigen Ehefrau Luise, gebornen Megger, einen Ehevertrag abgeschlossen hat, wornach jeder Theil nur den Betrag von 50 fl. einwirft, alles übrige gegenwärtige und zukünftige beiderseitige Vermögen aber nebst den darauf haftenden Schulden von der Gemeinschaft ausgeschlossen sein soll. **Mühlheim, den 15. November 1870.**  
Großh. bad. Amtsgericht. **Buller.**

**Strafrechtspflege.**  
**1545. Nr. 7751. Neckarbischofsheim.** Karl Gottstein von Neckarstein, Amtsgerichts-Einwohner, ist der Fälligkeit einer Privaturkunde dringend verächtlich. Dessen Aufenthaltsort ist unbekannt, und wird er befehligt, auf ihn zu fahnden und ihn im Betretungsfall gefänglich anher einzuliefern. **Neckarbischofsheim, den 21. November 1870.**  
Großh. bad. Amtsgericht. **Hornung.**

**1526. Nr. 8409. Achern.** Der 18 Jahre alte Athanasius Huber von Eselsbachwalden will nach Amerika auswandern. Etwaige Gläubiger desselben werden aufgefordert, sich binnen 10 Tagen entweder außergerichtlich mit ihm abzufinden, oder ihre Ansprüche vor Gericht geltend zu machen, da nach Ablauf dieser Frist der Reichsappellat verabschiedet wird. **Achern, den 22. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **v. Feder.**

**1541. Nr. 10.256. Radolfzell.** In der Gemeinde Gottmadingen wurde der bisherige Bürgermeister Constantin Zimmermann von da wieder gewählt und heute verpflichtet. **Radolfzell, den 12. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **Schöbhorn.**

**1544. Nr. 10.257. Radolfzell.** In der Gemeinde Döbningen wurde Rathsreiber Kaspar Dienner als Bürgermeister gewählt und heute in Pflichten genommen. **Radolfzell, den 16. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **Schöbhorn.**

**1499. Nr. 8408. Achern.** Gemeinderath Albert Hiesinger von Eselsbach wurde unterm 12. d. M. als Bürgermeister erwählt und heute als solcher verpflichtet; was hiermit veröffentlicht wird. **Achern, den 22. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **v. Feder.**

**1516. Nr. 8142. Bretten.** Jakob Seiler von Stein wurde als Bürgermeister der dortigen Gemeinde wieder erwählt und heute verpflichtet. **Bretten, den 22. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **Evangelberg.**

**1515. Nr. 9619. Ettlingen.** Bei der am 31. Oktober d. J. in der Gemeinde Schutterbach vorgenommenen Wahl wurde Georg Schneider von dort zum Bürgermeister erwählt und heute verpflichtet. **Ettlingen, den 22. November 1870.**  
Großh. bad. Bezirksamt. **Zumpp.**

**1525. Nr. 10.693. Karlsruhe.**  
**Das Großh. bad. Eisenbahnlotterianlehen zu 14 Millionen Gulden gegen 35-fl.-Loose vom Jahr 1845 betr.**  
Die Ziehung derjenigen 20 Serien, welche die in der 100. Gewinnziehung des obigen Anlehens mitpielenden 1000 Losnummern bezeichnen, wird **Mittwoch den 30. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr,** im Ständehaus dazwischen öffentlich vorgenommen werden. **Karlsruhe, den 24. November 1870.**  
Großh. bad. Eisenbahn-Schuldenentgeltungs-Kasse. **Helmer.**

**1532.1. Nr. 2888. Karlsruhe.**  
**Holzversteigerung.**  
Die unterzeichnete Stelle läßt **Samstag den 3. Dezember d. J., früh 10 Uhr,** ca. 200 Stück kürz geordnete Ulmen und Ahorn-Alleebäume an der Kriegerstraße mit Borgfrist bis 1. April l. J. zu Eigentum versteigern. **Zufammenkunft am Ettlinger Thor.** **Karlsruhe, den 25. November 1870.**  
Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion. **1501. 2. Nr. 1957. Baden.**

**Fischereiverpachtung.**  
Die Fischerei in der Murg von Gernsbach bis zur württembergischen Grenze, und zwar abtheilungsweise:  
1) vom sog. Nichtsplatz hinter dem Klinkel beim Einfluß des Klingelbächlins in die Murg bis an die Stampfmühle in Oberstrolch;  
2) von der Stampfmühle in Oberstrolch bis zur Säge- oder Hauenmühle in Weissenbach;  
3) von der Hauenmühle in Weissenbach bis an die Gmisaanwaag bei Langenbrand;  
4) vom Gmisaanwaag bis Kappelnwaag;  
5) vom Kappelnwaag bis Schrambacherwaag;  
6) vom Schrambacherwaag bis zur Einmündung der Raunmündung;  
7) von der Einmündung der Raunmündung bis zur Landesgrenze;  
8) in der Rodenau, dem Gwäd und Kegettsbach bis zur Landesgrenze, und  
9) in der Rombach bis zur Landesgrenze wird **Montag den 5. Dezember l. J., Vormittags 10 Uhr,** im Rathhause zu Weissenbach auf weitere 6 Jahre, von Weidmachten 1870 bis dahin 1876, und je nach Wunsch der Pächter auf 10—15 Jahre, in öffentlicher Versteigerung verpachtet werden. **Baden, den 22. November 1870.**  
Großh. Domainenverwaltung. **Thoma.**

**1488. 2. Großh. Oberreinermeierei Laubersbach.**  
Heim sucht einen im Steuerkontrol- und Rechnungswesen geübten Schiffsbesitzer gegen eine Tagelohn von 2 fl. 30 Kr. und Reisekostenersatz. **(Mit einer Beilage.)**